

Spenden?¹ – Menschen mit zu geringen Einkommen brauchen sich nicht angesprochen fühlen.

Herwig Duschek, 24. 8. 2012

www.gralsmacht.com

973. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Geschichte der geistigen Mission des Deutschtums (62)

(Ich schließe an Artikel 972 an.)

Über Gralsscheiben-Sichtungen und Zeugenaussagen schreibt Johannes Jürgenson²:

Es gab naturgemäß auch Sichtungen von Flügen der Flugscheiben in Deutschland, die aber aus Geheimhaltungsgründen damals nicht veröffentlicht wurden. So finden wir nur vereinzelt in der Nachkriegszeit Erinnerungen daran, wie in einer Hamburger Zeitschrift, wo es 1950 in einem Leserbrief hieß: „Tatsache ist, daß andere Augenzeugen und ich in Neustrelitz i.M. – ab Sommer 1943³ in Abständen – vom Ufer des Zierkersees aus solche „Fliegenden Untertassen“ gesichtet haben. Auf uns wirkten sie wie lotrechte, fliegende, flache Scheiben, die rotglühend (vgl.u.) waren und weithin erkennbar.



(Leuchtende Gralsscheibe, Carlos Diaz, März 1993, Tepotzlan-Morelos, Mexico)

¹ GRALSMACHT, Raiffeisenbank Kempten, Kontonummer 528927, BLZ 73369902

Für Auslandsüberweisungen:

GRALSMACHT, IBAN: DE24 7336 9902 0000 5289 27, BIC: GENODEF1KM1

² *Das Gegenteil ist wahr 2*, S. 120-123, Argo 2003

³ Auf jeden Fall sind ab 25. Februar 1942 die Gralsscheiben in Einsatz (siehe Artikel 970, S. 1)

Da auch die VI-Geschosse über Neustrelitz und Ostmecklenburg erprobt wurden, war dieser Anblick schließlich nicht einmal mehr sensationell. Auch für uns waren die Scheiben Geheimwaffen in Erprobung, was durchaus nahe lag, da sowohl der Flugplatz in Rechlin – in dieser Richtung sichtete man die Scheiben – als auch Peenemünde Erprobungsstätten der Luftwaffe waren, deren Objekte über See und landeinwärts beobachtet wurden."⁴

Eine Frau schrieb: „Im Herbst 1944 hat mein Mann in Oldenburg mit seiner Einheit einen Flugplatz auf höheren Befehl hermetisch abgesperrt und gesichert. Auf diesem Flugplatz sind die erwähnten kreisrunden Apparate mit erstaunlicher Geschwindigkeit aufgestiegen und haben auch rechtwinklig – wie die Hasen – Haken geschlagen.“⁵

Hier fällt auf, daß bereits zwei typische Eigenschaften des neueren Flugscheibentyps (Gralscheiben) beobachtet wurden, wie man sie nach dem Krieg immer wieder und wieder sah: das „Glühen“ oder „Leuchten“ (s.o.), das sich vom Strahl einer Rakete stark unterscheidet, sowie das „Hakenslagen“, also plötzliche Richtungswechsel bei hoher Geschwindigkeit, für die alle konventionellen Fluggeräte einen enormen Kurvenradius benötigen würden. Ich werde an anderer Stelle noch einmal darauf zurückkommen.

Weiter schreibt Johannes Jürgenson: In vielen regionalen Zeitungen wurden die Sichtungen der jeweiligen Gegend diskutiert, wie anlässlich einer ausgedehnten UFO-Sichtung in Österreich im Jahre 1980 zu lesen war: „Ältere Bewohner erinnern sich freilich an die zahlreichen UFO-Beobachtungen, die es während des Zweiten Weltkrieges über Klagenfurt und Kärnten gab – wir berichteten ausführlich darüber.“⁶

Ein nicht näher genannter deutscher Soldat berichtete folgendes: „Ich war 1943 in Coburg stationiert. An einem Dienstagmorgen wurden wir recht unsanft geweckt (gegen vier Uhr). Acht Mann von der Wacheinheit mußten antreten. Wir wurden auf zwei LKWs verteilt und zum Coburger Flugplatz gebracht. Wir mußten das Gelände ausspähen und alle Zugänge sperren, auch für Angestellte und Soldaten des Flugfeldes. Gegen 5 Uhr 20 schwebten zwei Fluggeräte, die ich noch niemals vorher gesehen hatte, lautlos auf den Rand der Landefläche zu.“

Uns wurde befohlen, diese zwei Fluggeräte sofort mit speziellen Planen, die sich auf einem Fahrzeug ohne Kennzeichnung befanden, abzudecken. Diese „Flugscheiben“ hatten einen Durchmesser von 24 Metern, dies konnte ich anhand der Planen feststellen. Ca. 30 Minuten später stiegen je acht eigenartig gekleidete Leute⁷ in die Flugscheiben ein, wir mußten die Planen entfernen und sie hoben, ohne ein Geräusch von sich zu geben, wieder ab und flogen Richtung Süd-Süd-Ost davon. Anschließend wurden wir unter Androhung der Todesstrafe darauf eingeschworen, niemandem etwas darüber zu berichten.“⁸ ...

Ein ... Dokument stammt vom FBI-Büro in Detroit, wo ein ehemaliger polnischer Kriegsgefangener am 7.11.1957 zu Protokoll gab, er habe 1944 auf einem Gut 45 km von Berlin entfernt gearbeitet, wo er mit dem Traktor auf dem Weg zur Arbeit unterwegs war.

⁴ Unter Anmerkung 101 steht im Text: Wochenzeitschrift „Kristall“ Nr. 9, 1950, Leserbrief von Frederik Josephi-Lund, Stade, Am Sande 10

⁵ Unter Anmerkung 102 steht im Text: aus: „Vertrauliche Mitteilungen aus Politik und Wirtschaft“ vom 16.6.1984, Artur Missbach GmbH, Bücken

⁶ Unter Anmerkung 103 steht im Text: aus „Neue Weltschau“ Nr. 10 vom 6.3.1980

⁷ Vertreter der Gralsmacht

⁸ Unter Anmerkung 104 steht im Text: Alfred Kreipl: „Flugscheiben im Dritten Reich“, siehe Buch-CD

Plötzlich habe er ein seltsames Summen gehört und der Motor des Traktors sei auf einmal stehengeblieben (vgl.u.).



(Dieser junge Engländer [re] berichtet, daß sein Traktor stehenblieb, als ein leuchtender Flugkörper⁹ [li] vorbeiraste¹⁰.)

„Es sei dann ein SS-Mann erschienen und habe kurz mit dem deutschen Fahrer des Traktors gesprochen. Fünf Minuten nach dem Stehenbleiben des Motors konnte die Maschine wieder gestartet werden ... Ungefähr drei Stunden später beobachtete er in derselben Gegend nach der Feldarbeit ein fliegendes Gerät, das aus einem kreisförmigen 50 Fuß hohen und 100-150 Yards durchmessenden Wall heraus startete und langsam nach oben stieg. Dies Gerät sei rund – mit ungefähr 75-100 Yards (68-91 m) im Durchmesser – gewesen. Es wäre ungefähr 14 Fuß hoch, habe ein festes Mittelteil mit einem sich drehenden Ring besessen und habe ein Geräusch wie das verursacht, das er schon drei Stunden zuvor gehört hatte. Der Fahrer des Traktors habe erst wieder versucht, den Motor zu starten, nachdem das Geräusch verschwunden war.¹¹

Auch hier fallen zwei Beobachtungen auf, die aus Nachkriegsberichten vertraut sind: die Flugscheibe (Gralsscheibe) macht keinen Lärm, nur ein Summen, und Motoren in der Umgebung versagen, laufen aber hinterher wieder. Auch das läßt darauf schließen, daß Flugscheiben der zweiten Generation (?¹²) schon vor 1945 in Deutschland geflogen sind¹³.

An Johanni (24. Juni) 1947 begannen die massiven Gralsscheibensichtungen:

„Auf einem Flug in der Nähe des Mount Rair in Washington sichtete Arnold neun glühende Scheiben, die in Kolonnenformation dahinrasten. Ihre Größe schätzte er auf 35 m Durchmesser, die Geschwindigkeit auf mehr als 1800 km/h ... Innerhalb weniger Tage nach Erscheinen des Arnoldschen Sensationsberichts auf den Titelseiten der Zeitungen wurden auf einmal aus allen Teilen der Welt unheimliche Flugobjekte gemeldet ...“¹⁴

Zum Thema „Feuerball“ bzw. „Foo-Fighter“ (usw.) schreibt Johannes Jürgenson¹⁵:

⁹ „Feuerball“, „Kugelblitz“, „Foo-Fighter“, „Golden Ball“, „Hugin“ (Fußball-großer fliegender Datenträger der Gralsmacht mit spezifischen Aufgaben [s.u.] – u.a. die Schöpfung von Kornzeichen)

¹⁰ Interview aus: *Das Kornkreisphänomen*, Complett - Video - Verlag

¹¹ Unter Anmerkung 105 steht im Text: „Der Flugscheiben-Mythos“, S. 27ff

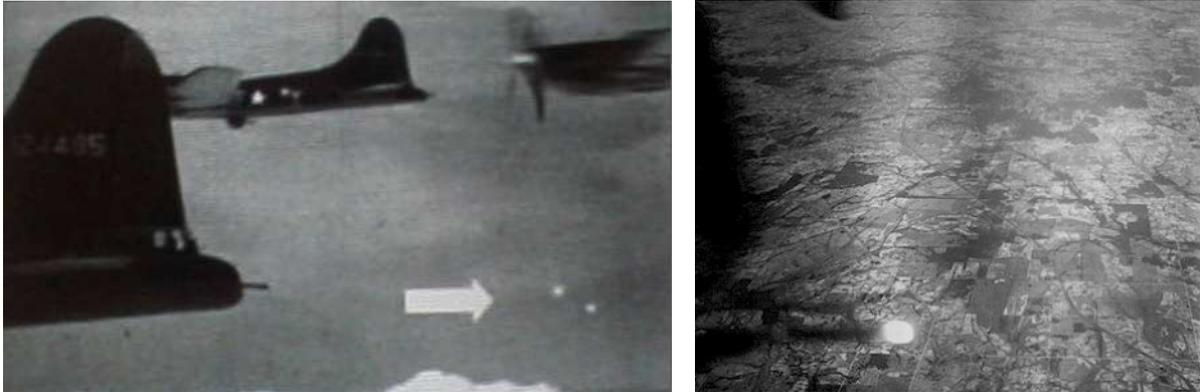
¹² Es handelt sich eher um eine Parallelentwicklung.

¹³ Siehe Anmerkung 3

¹⁴ Donald E. Keyhoe. *Der Weltraum rückt uns näher*. 1954 Zitat aus: K-H-Zunneck *Geheimtechnologien, Wunderwaffen und die irdischen Facetten des UFO- Phänomens*, S. 197, Kopp- Verlag

¹⁵ In: *Das Gegenteil ist wahr 2*, S. 124-126, Argo 2003

Eine ganz spezielle Rolle spielten die unterirdischen Anlagen (35 Stollen) der FIAT-Werke am Gardasee. Hier sollen die Sonderprojekte „Kugelblitz“ und „Feuerball“ gebaut worden sein.¹⁶ Dabei handelt es sich offenbar um die berüchtigten „Foo-Fighter“, die ab 1943 den alliierten Bomberverbänden immer wieder zu schaffen machten: Zahlreiche Bomberbesatzungen berichteten über seltsame Lichtkugeln, die die Flugzeuge verfolgten und sich nicht abschütteln ließen. Entgegen ihren Befürchtungen explodierten sie jedoch nicht, sie sorgten allerdings für reichlich Konfusion im Verband und dafür, daß elektrische Systeme bis hin zur Zündung der Motoren versagten, wodurch es wohl auch zu Abstürzen kam.



(Zwei der seltenen „Feuerball“-Aufnahmen am Ende des Zweiten Weltkrieges)

Nachdem sich diese seltsame deutsche Waffe herumgesprochen hatte, sahen sich die „Supreme Headquarters“ der „Allied Expeditionary Force“ genötigt, eine Presseerklärung herauszugeben, die als Faksimile der „New York Times“ vom 14.12.1944 vorliegt. Darin heißt es: „Eine neue deutsche Waffe ist an der westlichen Luftfront aufgetaucht, wie heute bekanntgegeben wurde. Flieger der amerikanischen Luftwaffe berichten, daß sie silberfarbene Kugeln in der Luft über deutschem Gebiet angetroffen haben. Die Kugeln werden entweder einzeln oder in Gruppen angetroffen. Manchmal sind sie halb durchsichtig.“ (Es gibt eine ganze Reihe von Pressemeldungen und Zeugenaussagen zu den Foo-Fightern, die man in der UFO-Literatur nachlesen kann).

In amerikanischen Dokumenten werden diesen Kugeln, die in unterschiedlichen Größen gesehen wurden, überlegene Flugeigenschaften bescheinigt. Aus den Dokumenten geht hervor, daß auch gute Photos existieren müssen.¹⁷ Die wenigen, die an die Öffentlichkeit gelangten, sind von so schlechter Qualität, daß außer einem Lichtfleck nichts zu erkennen ist.

In Ermangelung eines offiziellen Begriffs nannten die amerikanischen Flieger die Dinge „Kraut-Meteore“ (Spitzname für Deutsche als Abkürzung von ‚Sauerkraut‘) oder „Foo-Fighter“, nach dem damals populären Comic „Smokey Stover“, in dem öfter der Spruch vorkam: „Where there is foo, there's fire.“¹⁸ (engl. „foo“ ist eine Form von „foe“ = Gegner, Feind). In der UFO-Literatur werden sie auch manchmal als „Telemeter-(Fernmessungs-)Scheiben“ bezeichnet.

Ein aus Österreich stammender Oberstleutnant berichtete von einer Sichtung, als er sich Ende 1944 mit seiner Truppe bei Metz auf dem Rückzug befand: „Am Himmel beobachteten sie einen in Richtung Deutschland fliegenden amerikanischen Bomberverband, der wie üblich Einsatzbefehl zur Bombardierung deutscher Städte hatte. Plötzlich sah R.M. und auch seine

¹⁶ Unter Anmerkung 105 steht im Text: M.G.O. „Underground Factories in Italy“, 1946, Zeitschrift „The Aeroplane“

¹⁷ Unter Anmerkung 107 steht im Text: „Geheimtechnologien 2“, S. 41

¹⁸ Unter Anmerkung 108 steht im Text: „UFOs“, 1996, Karl-Müller-Verlag, S. 123

Kameraden, wie ein heller Lichtpunkt in diesen Bomberpulk hineinflog, und innerhalb desselben in schnellen Zick-Zack-Flügen manövrierte. In wenigen Augenblicken fielen etwa 15-20 Maschinen aus dem Verband heraus und stürzten brennend ab. Die allgemeine Reaktion auf dieses Ereignis war: „Endlich kommen die Wunderwaffen.“ Aber die Wunderwaffen kamen nicht, zumindest nicht, um den Kriegsverlauf zu beeinflussen.“¹⁹

Kurz vor Kriegsende verschwanden die seltsamen Kugeln vom Himmel über Deutschland und wurden vereinzelt noch über dem Pazifischen Kriegsschauplatz gesehen. Allerdings sollten sie später ein Comeback haben²⁰, von dem noch zu sprechen sein wird.

Ufo über Oggersheim ?

Ungewöhnliche Beobachtungen machten am Samstag gegen 23 Uhr mehrere Einwohner in Oggersheim: Sie wollten nach übereinstimmenden Telefonanrufen eine rotleuchtende Feuerkugel, die etwas größer als ein Fußball gewesen sein soll, gesehen haben. Die Erscheinung habe sich in westlicher Richtung fortbewegt. Offizielle Stellen konnten dazu keine Angaben machen. Bei der Wetterwarte in Mannheim wurden zu dieser Zeit keine außergewöhnlichen Vorfälle registriert. red

Die RHEINPFALZ, 2. August 1983

(... Ein „Besuch“ bei Helmut Kohl?)

Über die Antriebs-, Fernsteuer- und sonstigen Systeme wissen wir so gut wie gar nichts. Es existieren Zeichnungen eines Projekts „Fliegende Schildkröte“, wegen ihrer Form so genannt, sowie das Projekt „Störsender Feuerball“ bzw. „RPF-Sender“ oder „Post-Klystron“. Ein Klystron ist ein spezieller Typ von Elektronenröhre, der zur Erzeugung hoher Frequenzen in Funksendern heute noch verwendet wird. Es ist plausibel zu vermuten, daß die Telemeterscheiben u.a. einen Störsender mitführten, der auf derselben Frequenz wie die feindlichen Radaranlagen sendete. Der Physiker und UFO-Forscher Illobrand von Ludwiger schreibt:

„Die Planung des Projekts „Feuerball“ begann in den Flugzeugwerken von Wiener Neustadt sowie in der Flugfunkforschungsanstalt Oberpfaffenhofen (F.F.O.). Als sich die Russen der österreichischen Grenze näherten, wurden die weiteren Arbeiten in Untergrundfabriken der Zeppelinwerke im Schwarzwald weitergeführt. Die Klystron-Röhren lieferte die Forschungsanstalt der Deutschen Reichspost (F.D.R.P.) in Aach bei Radolfzell. Eine Person, die beim ersten Start eines „Feuerballs“ zugegen war, kann sich noch genau an die Flugeigenschaften des Apparates erinnern. Am Tage sah das Ding aus wie ein leuchtender Kreisel, der sich um seine eigene Achse drehte. Nachts war der „Feuerball“ mit einer brennenden Kugel zu vergleichen.“²¹

(Fortsetzung folgt.)

¹⁹ Unter Anmerkung 109 steht im Text: Haarmann: „Geheime Wunderwaffen II“, S. 13

²⁰ U.a. in Zusammenhang mit den Kornzeichen

²¹ Unter Anmerkung 110 steht im Text: Dipl. Phys. Illobrand von Ludwiger: „Ungewöhnliche Eigenschaften nichtidentifizierbarer Lichterscheinungen“, MUFON-CES, S. 89